

Wahlrod (Westewald), den 6. 12. 33

Sehr verehrter Herr Professor!

Sie werden in dieser Zeit viele Briefe Ihnen unbekannter bekommen, zu denen dieser sich gesellt. So unangenehm es mir ist, in dieser Weise anonym zu erscheinen, so hoffe ich doch, daß Ihnen auch solche Stimmen willkommen sind als Stimmen des Dankes für Ihre Aufrichtigkeit und Aufreclitheit (οὐκ ἐν σοφίᾳ σαρκικῇ ἔσθ' ἐν χάριτι θεοῦ), mit der auch solchen unbekannten und jügendlichen Landpfarrern geholfen wurde in dieser Zeit, wie ich einer bin, daß er besser völlig anonym bleibe und still verweige. Aber mich treibt nicht nur der Dank, sondern auch eine Bitte, in der Hoffnung, daß auch diese schon Gesellschaft

hat oder finden wird.

Ich muß aber doch aus meiner Isolation wenigstens soweit heraustreten als ich einen Verbindungspersonen kenne: der mit Ihnen, mit ich ihn kenne, verbundene Hef in Siegen und meinen Freund Klaas in Driedorf, der sie vor einem Jahre einmal in Bonn besucht hat. Durch diese beiden kam ich auch in jene „Arbeitsgemeinschaft reformierter Prediger“, die in Überfeld in Ihrer Gegenwart wichtige Stunden erlebte. Auf der Universität war ich ein arbeitsfreudiger Anhänger von Bultmanns Paulus- und Johannes-Interpretation und habe eigentlich nur dies studiert, wenn auch nicht mit Bultmannscher Selbstaufmerksamkeit. Ganz in Ihre Nähe (und damit von Bultmann fort) kam ich erst durch die zweite Auflage Ihrer „Prolegomena“, da ich mich vorher durch die „Dialektik“ (wahrscheinlich der allerbegeisterten studentischen Verfechter) nicht hin-

durchfand.

Nach das Studieren Ihrer Dogmatik
bin ich gleich übermüdet geworden und bitte
Sie kurzerhand um ein schmales Bändchen,
das Litcheil - wie ich es vom Zuseher, nicht aus
eigener Arbeit weiß - "Unterricht in der christlichen
Religion", Luther dagegen "Großer Katechismus",
und Sie wahrscheinlich anders benennen. Etwas,
das einem in seiner praktischen Tätigkeit,
besonders im Unterricht fehlt, was einem in
der Lehre und Verkündigung, soll sie einjermachen
"regulär" sein, stets vorschwebt und vorzu-
schreiben hat. Ist es unbillig, ^{naiv} oder bequem,
von einem Lehrer der kirchlichen Dogmatik
dieses vorschwebende einmal greifbar zu erwarten,
wird es nicht in verständlicher Härte sagen:
"Mach dir's selber!"? Ich mache mich auf
diese Härte gefaßt und werde deshalb doch
nicht zu jenen praktischen Klappermühlen
einer "Unterweisung" greifen. Was mir aber

Nur macht, diese unzeitgemäße Erwartung zu hegen, ist Ihr „Aktuell-sein“: daß Sie sich heute nicht scheuen, auch den Gemeindegliedern eine „theologische Existenz“ zu verschaffen oder zum mindesten das Verlangen danach. Ich könnte mir das, was mir „vorschwimmt“, auch denken als eine Art „regulärer“ Fassung und Zusammenfassung Ihrer bisher erschienenen Hefte der Theologischen Existenz. Aber dies alles sage ich nur, um meinen Wunsch begründlich zu machen - in einer Zeit, wo die Gemeinden alles andere gelehrt bekommen und bekommen haben als das, was ihre Lache ist.

Ich hatte, als ich im Mai hierher kam, die Absicht, im Winter häufiger, vielleicht regelmäßig, nach Bonn herüberzufahren, um unter Ihrer Anweisung weiter Theologie zu treiben. Nun muß ich selber andere anweisen, Theologie zu treiben. Bitte, helfen Sie dabei!

Ihr sehr ergebener
Günter Lhewenzel